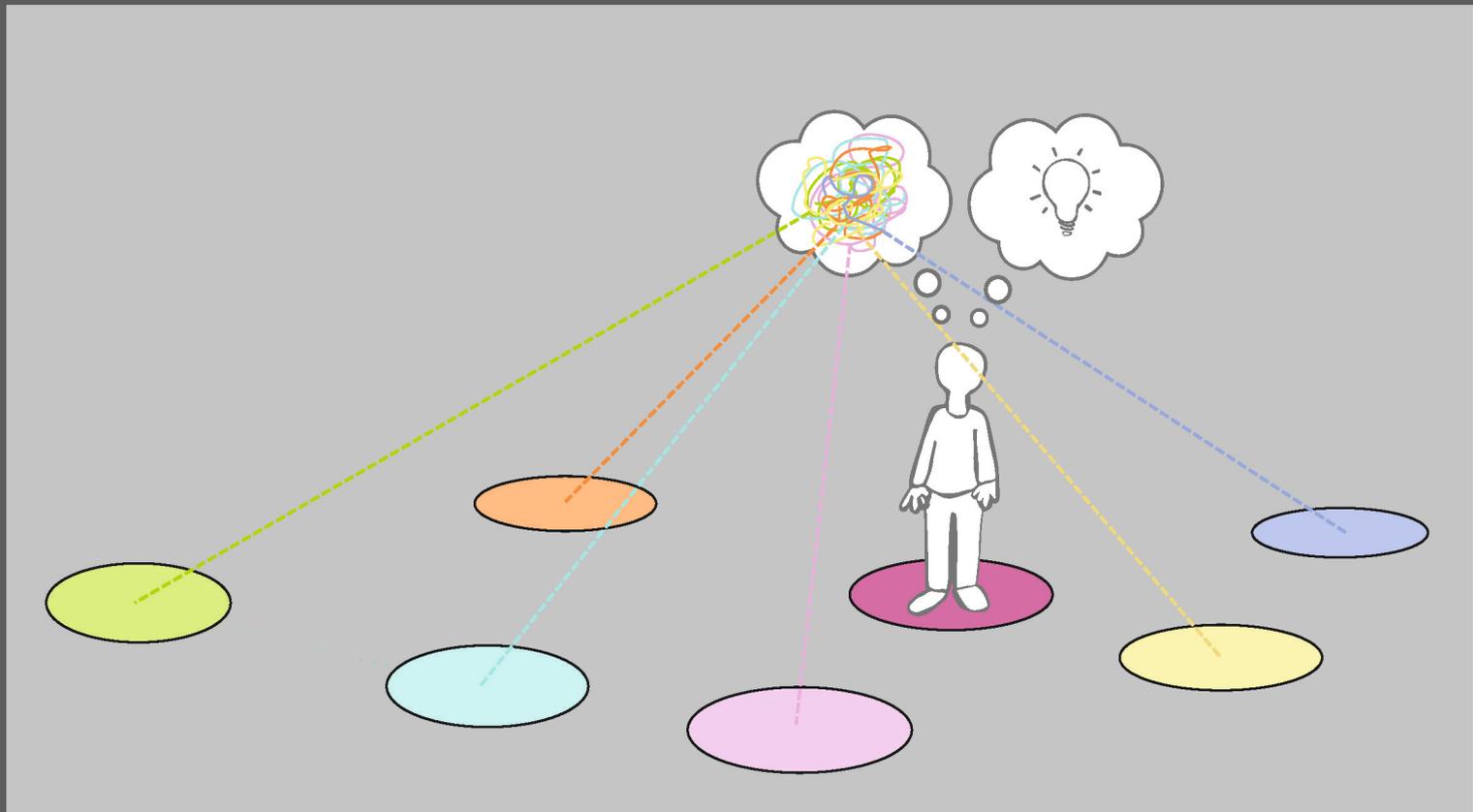


James Lawley/Marian Way

Erkenntnisse im Raum



Mit **Clean Space** Kreativität anregen, Ideen generieren und Probleme lösen

Die Reihe „Beratung, Coaching, Supervision“

Die Bücher der petrolfarbenen Reihe Beratung, Coaching, Supervision haben etwas gemeinsam: Sie beschreiben das weite Feld des „Counselling“. Sie fokussieren zwar unterschiedliche Kontexte – lebensweltliche wie arbeitsweltliche –, deren Trennung uns aber z. B. bei dem Begriff „Work-Life-Balance“ schon irritieren muss. Es gibt gemeinsame Haltungen, Prinzipien und Grundlagen, Theorien und Modelle, ähnliche Interventionen und Methoden – und eben unterschiedliche Kontexte, Aufträge und Ziele. Der Sinn dieser Reihe besteht darin, innovative bis irritierende Schriften zu veröffentlichen: neue oder vertiefende Modelle von – teils internationalen – erfahrenen Autor:innen, aber auch von Erstautor:innen.

In den Kontexten von Beratung, Coaching und auch Supervision hat sich der systemische Ansatz inzwischen durchgesetzt. Drei Viertel der Weiterbildungen haben eine systemische Orientierung. Zum Dogma darf der Ansatz nicht

werden. Die Reihe verfolgt deshalb eine systemisch-integrative Profilierung von Beratung, Coaching und Supervision: Humanistische Grundhaltungen (z. B. eine klare Werte-, Gefühls- und Beziehungsorientierung), analytisch-tiefenpsychologisches Verstehen (das z. B. der Bedeutung unserer Kindheit sowie der Bewusstheit von Übertragungen und Gegenübertragungen im Hier und Jetzt Rechnung trägt) wie auch die „dritte Welle“ des verhaltenstherapeutischen Konzeptes (mit Stichworten wie Achtsamkeit, Akzeptanz, Metakognition und Schemata) sollen in den systemischen Ansatz integriert werden.

Wenn Counselling in der Gesellschaft etabliert werden soll, bedarf es dreierlei: der Emanzipierung von Therapie(-Schulen), der Beschreibung von konkreten Kompetenzen der Profession und der Erarbeitung von Qualitätsstandards. Psychosoziale Beratung muss in das Gesundheits- und Bildungssystem integriert werden. Vom Unternehmen finanziertes Coaching muss ebenso wie Team- und Fallsupervisionen zum Arbeitnehmerrecht werden (wie Urlaub und Krankengeld). Das ist die Vision – und die politische Seite dieser Reihe.

Wie Counselling die Zufriedenheit fördern kann, das steht in diesen Büchern; die Bücher werden praxistauglich und praxistauglich sein. Im Sinne der systemischen Grundhaltung des Nicht-Wissens bzw. des Nicht-Wissens sind sie nur zum Teil „Beratung“. Sie sind hilfreich für die Selbstreflexion, Sie helfen Berater:innen, Coaches und Supervisoren dabei, hilfreich zu sein. Und Sie laden sie alle Counsellor zum Dialog ein. Experimentieren ein.

Dr. Dirk Rohr

Herausgeber der Reihe
„Beratung, Coaching, Supervision“

James Lawley / Marian Way

Erkenntnisse im Raum

Mit Clean Space Kreativität anregen,
Ideen generieren und Probleme lösen

Aus dem Englischen übersetzt von Andrea Matt
unter Mitwirkung von Doris Leibold und Tilman Rentel

Themenreihe „Beratung, Coaching, Supervision“

hrsg. von Dirk Rohr

Redaktion: Nicola Offermanns

Umschlaggestaltung: B. Charlotte Ulrich

Satz: Heinrich Eiermann

Printed in Germany

Druck und Bindung: TZ-Verlag & Print GmbH, Roßdorf b. Darmstadt



Erste Auflage, 2022

ISBN 978-3-8497-0452-0 (Printversion)

ISBN 978-3-8497-8404-1 (ePUB)

Die Originalausgabe erschien unter dem Titel „Insights in Space“ bei Clean Publishing, Great Britain.

© 2017 James Lawley und Marian Way

© 2022 Carl-Auer-Systeme Verlag und Verlagsbuchhandlung GmbH, Heidelberg

Alle Rechte vorbehalten

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek:

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Informationen zu unserem gesamten Programm, unseren Autoren und zum Verlag finden Sie unter: www.carl-auer.de.

Dort können Sie auch unseren Newsletter abonnieren.

Carl-Auer Verlag GmbH

Vangerowstraße 14 • 69115 Heidelberg

Tel. +49 6221 6438-0 • Fax +49 6221 6438-22

info@carl-auer.de

Hinweise

Wir verwenden in diesem Buch zwei Arten von Aufzählungszeichen:

- für Listen
- für einen Verweis auf nachfolgende oder vorausgegangene Abschnitte

Metaphern (wie *ans Licht bringen*) und die Namen der Orte (wie *Tanzen*) heben wir durch eine Kursivierung hervor.

Für die Übertragung der im englischen Original verwendeten Ausdrücke verwenden wir im Deutschen für *facilitator* den Begriff *anleitende Person* und für *explorer* abwechselnd *Klient:in*, *erforschende Person* und *Erforscher:in* synonym.

Bei der Übersetzung des englischen *you* verwenden wir in den Texten die Anrede »Sie«. Da in der praktischen Arbeit häufig das professionelle »Du« zum Einsatz kommt, haben wir uns bei der Übersetzung der Anweisungen für das Pronomen »du« entschieden. In einem *Clean-Space*-Prozess kann aber auch das »Sie« verwendet werden.

Inhalt

Vorwort von Tilman Rentel	9	Integrieren: das große Ganze sehen	
Die Vorgeschichte	13	Metaphern: Ideen nebeneinanderstellen	
James' Geschichte	14	Wo also passt das Konzept »clean« hinein?	
Marians Geschichte	15		
Einführung	17	2 Raum zum Denken	
Warum Clean Space?	18	Raum zum Denken	
Finde einen Ort	21	Was bedeutet es, »clean« zu sein?	
Was ist geschehen?	26	Innerer und äußerer Raum	
Stimmen von Teilnehmer:innen	27	Clean Space: Ein Nährboden für Kreativität	
		Ein Netzwerk von Orten aufbauen	
1 Rahmenbedingungen für Kreativität	31	Erste <i>Clean-Space</i> -Prozesse anleiten	
Rahmenbedingungen für Kreativität	32	Die Standardfragen und -anweisungen	
Kontext: Zufälliges einbeziehen	34	Die vier Schritte des Standardablaufs	
Verorten: Orte sind relevant	35	<i>Fall 1: Diese Person</i>	
Individualisieren: Unterscheiden	36	<i>Fall 2: Ein globales Bewusstsein erlangen</i>	
Verknüpfen: Verbindungen schaffen	37		
Bewegen: körperlich und geistig	38	3 Wie der Prozess abläuft	
Iterieren: Ideen entwickeln und verfeinern	39	Die Bedeutung der Fragen im Standardablauf	
		Halte es clean	
		Halte es räumlich	

Halte den Prozess am Laufen	84
Lass los	90
Wie der Prozess fließt	92
Das »Ogee« der Information	94
<i>Fall 3: Meinen Wert kennen</i>	96
4 Zur Kreativität hinführen	113
Emergenz	115
Netzwerkeffekte	116
Psychoaktivität.	117
Wie hängen Netzwerkeffekte und Psychoaktivität zusammen?	118
Synchronizität	120
Die Fähigkeit entwickeln, auf Netzwerkeffekte zu achten	122
Kalibrieren	124
Räumliche Metaphern	126
Wie viele Orte braucht es, damit Kreativität entsteht?	127
<i>Fall 4: Von der Hölle zur Leidenschaft</i>	128
5 Konditionale Fragen und Anweisungen	139
Beim Einsteigen	143
Wissen hier	146
Wissen über dort.	150
Sich auf das ganze Netzwerk oder Teile beziehen	151
Wissen aktualisieren	152
Neuen Ort ermitteln	154
An Ort zurückkehren.	158
Sich anders ausrichten	159
Beim Abschließen	162
Zusammenfassung	163

6 Kreativ mit Clean Space umgehen	
Über den Standardablauf hinausgehen	
Eigenschaften von <i>Clean Space</i>	
An Situationen anpassen	
Paare, Teams und Gruppen	
Unbegrenzte Möglichkeiten	
<i>Fall 5: Mein großes Problem</i>	
<i>Fall 6: Mein Unternehmen auf eine neue Stufe heben</i>	
<i>Fall 7: Ich und mich.</i>	
Die einzelnen Wörter eines Satzes erforschen.	
<i>Fall 8: Ein Management-Problem lösen</i>	
Metaphern innerhalb von Clean Space entwickeln	
Clean Space in einer Metaphernlandschaft einsetzen	
Unternehmensmetaphern	
Reale Landschaften	
Das Anliegen bewegen	
Zum Handeln anleiten	
Ein bestehendes Modell oder eine Metapher nutzen	
<i>Fall 9: Das Schwächen-Stärken-Potenzial-Spektrum</i>	
Clean Space in andere Methoden integrieren	
<i>Fall 10: Nicht zu groß für meine Moonboots</i>	
Pferde als Assistenten	
Das Whirligig.	
Judy Rees Whirligig-Experiment	
<i>Fall 11: Alles in Gedanken</i>	
Do it yourself Clean Space: Sich selbst anleiten	
Ein neues Büro auswählen.	
<i>Fall 12: Die Kapitel in unserem Buch.</i>	

7 Clean Space mit Gruppen 203

Zweck eines Clean Space mit Gruppen . . . . .	.204
Was ist anders? . . . . .	.205
Was ist gleich? . . . . .	.205
Arten von Gruppen . . . . .	.206
Anliegen und Ziel . . . . .	.207
Größe der Gruppe . . . . .	.208
Raum, Zeit und Vorgaben . . . . .	.209
Der Raum . . . . .	.209
Zeitaufwand . . . . .	.209
Vorgaben. . . . .	.209
Mit Paaren arbeiten . . . . .	.210
Unabhängige Netzwerke. . . . .	.210
Das Netzwerk der anderen Person nutzen . . . . .	.210
Ein gemeinsames Netzwerk . . . . .	.211
Mit Gruppen arbeiten . . . . .	.211
<i>Fall 13: Lernerfahrungen sichern</i>	<i>.212</i>
<i>Fall 14: Co-Inspiration</i>	<i>.215</i>
<i>Fall 15: Beenden und neu beginnen</i>	<i>.218</i>
<i>Fall 16: Co-Kreation mit der Natur, als Kollektiv</i>	<i>.220</i>

Und was für einen Unterschied macht es, all das zu wissen? 225

Das Nächstmögliche. . . . .	.226
Finde einen inneren Ort .... . . . .	.229
Übersicht der Standard-Einladungen . . . . .	.230

Danksagung . . . . .	. . . . .
Literatur . . . . .	. . . . .
Bücher mit Clean-Space-Anwendungen . . . . .	. . . . .
Über den Autor und die Autorin . . . . .	. . . . .

Vorwort von *Tilman Rentel*

»Zeit bewahrt davor, dass alles gleichzeitig geschieht. Und Raum bewahrt davor, dass alles uns geschieht.«

ARTHUR C. CLARKE

Dieses Zitat hörte ich auf meinem ersten *Clean-Space*-Seminar in London. Es beschreibt sehr gut, was passieren kann und wovor man bewahrt wird, wenn man einen *Clean Space* angeboten bekommt.

Es bedeutet, Zeit dafür zu bekommen, dass sich das häufig »Verwickelte« und Komplexe, was einen beschäftigt, mithilfe von Zeit und Raum Schritt für Schritt »entwickeln« kann – in einen Raum, in dem sich das eigene Anliegen oder Thema an verschiedenen Orten entfalten darf. »Clean« ist dieser Raum insofern, als dass keine Inhalte von Therapeut:innen mit hineingebracht werden.

Klient:innen werden eingeladen, Aspekte ihres Erlebens und inneren Wissens von verschiedenen Standpunkten im Raum aus zu erkunden. Durch die Verortung im Raum kann »jenes dort« nicht »mir hier« passieren. Dieser Abstand hilft, im Raum verschiedene Perspektiven einzunehmen. Dies kann wichtige bisher verborgene Aspekte eines Themas aufscheinen lassen. Es kann Verbindungen und Verknüpfungen zwischen verschiedenen Aspekten erkennbar werden lassen.

So können sich Muster zeigen und zeigen im Raum geschehen.

Sehr früh in meiner ärztlichen Ausbildung über die Idiolektik und ihren achtsamen Umgang mit der Eigensprache erfahren, es ist, Klient:innen darin zu unterstützen sie über den Zugang zu ihrer Eigenen Einzigartigkeit ihrer eigenen Ideen zu Kenntnis ihrer Themen und Anliegen nutzen. Von David Grove, dem Entwickler von *Clean Space*, lernte ich über eine sehr nützliche Verbindung dieser Arbeit mit seiner *Clean Language* kennen. Das revolutionäre der *cleanen* Herangehensweise ist die reduzierende Minimalisierung der inhaltlichen Flussungen durch die Therapeut:innen. In sich der therapeutische Erkenntnis- und Veränderungsprozess weitgehend durch den Klienten und ihr Unbewusstes selbst stattfinden und Lösungen, die auf diese Weise entstehen, sind passgenau und nachhaltig.

Mit der Entwicklung von *Clean Space* habe ich noch einen Schritt weiter und verschiedene Interventionen der Therapeut:innen

Diese sind nur noch verantwortlich, mit ihrer Präsenz den Raum und die Zeit offen zu halten sowie die Klient:innen einzuladen, ihre Aufmerksamkeit durch die eigene »Landschaft« im Raum wandern zu lassen. Dadurch, dass diese ihre psychischen Inhalte in den Raum hineinprojizieren, wird dieser »psychoaktiv« – wie Grove es nannte. Der Raum wird zum Co-Therapeuten, der relevante Inhalte bewusst werden lässt sowie Verknüpfungen erkennbar und veränderbar macht.

Ich durfte diese Methode zuerst im Rahmen eines *Clean Language*-Seminars bei einer von Groves Schülerinnen, Wendy Sullivan, kennenlernen. Auf dem Gelände des London Rugby Club übten wir das Anleiten von *Clean Space*. Ich wählte als Thema die zeitliche »Abgrenzung« in der Arbeit. Es fand seinen natürlichen Projektionsort in Form einer der Hecken des Geländes. Und mich verblüffte die Erfahrung des »Umgangs« mit dieser Grenze bzw. Hecke. Ich »umging« sie nämlich auf der Suche nach einem weiteren Standpunkt im Prozess. Ich erkannte, dass die Grenze, die ich setzen wollte, keinen Bestand haben konnte, wenn ich sie selbst immer wieder umging. Meine

Begleiterin hatte diesen Prozess das erste Mal angeleitet, und ich war verblüfft über die Fülle und Passgenauigkeit meiner Erkenntnisse.

Mit eigenen Klient:innen konnte ich diese Erfahrung rascher und passgenauer Erkenntnisse und Lösungen durch den Prozess des *Clean Space* als Begleiter wiederholen.

Als ich dann das vorliegende Buch von James Lawley und Marian Way zu *Clean Space* in den Händen hielt, wurde mir klar, dass ich noch tiefer in das Verständnis von *Clean Space* einsteigen wollte. Ich lud beide Autoren zu Seminaren in meine Praxis ein und durfte erleben, wie in vielen *Clean-Space*-Prozessen die Praxisräume zu lebendigen und einzigartigen psychoaktiven Welten der jeweiligen Klient:innen wurden.

Auch diese Lernerfahrungen fanden ihren Niederschlag in meiner Arbeit mit oft schwer traumatisierten Klient:innen. Ihre Rückmeldung war, dass sie selten einen so kreativen Prozess mit so einfachen Mitteln in Gang bringen konnten, der sich zugleich sehr sicher anfühlte, da sie die absolute Kontrolle über Verlauf und Inhalte des

Prozesses verspürten. Gleichzeitig hätten sie diese Prozesse ohne die Hilfe der (inhaltsfreien) Einladungen und die Präsenz des Therapeuten nicht machen können.

Sehr berührende Erfahrungen machten mich bei der Anwendung von *Clean Space* in der Praxis. Bei einem Urlaub in Südfrankreich fand ich das Ufer eines Flusses lebendiger Prozesse. In meiner Anliegen zum Thema »Veränderung« lud mich meine Frau nach der Kurzanleitung in diesem Buch beschrieben wird, an verschiedenen Orten ein.

Mit einer ganzen Gruppe von Kollegen erlebte ich in der tunesischen Wüste und in der Sahara, wie ich wurde diese mit ihren Sanddünen und Bäumen mit Büschen und Feuerstellen lebendigen Welten. Der Projektionsort für eine Vielzahl innerer Prozesse bei David Grove – so erfuhr ich in der Praxis – endeten manche *Clean-Space*-Prozesse an entlegenen Orten und Klient:innen nahmen (und bekamen) die Freiheit, wichtige Entscheidungen (und bekamen) die Freiheit, wichtige Entscheidungen im Verlauf halb des hauptsächlich Geschehenen zu machen, an denen erstaunliche Informationen bewusst wurden.

Die meisten Anliegen oder Probleme haben oft mehrere Aspekte auf verschiedenen Erlebnisebenen, sonst hätten Klient:innen sie schon mithilfe ihres Verstandes gelöst. Das lineare Denken des Verstandes führt jedoch oft nicht weiter. Sprache ist aber durch ihre sequenzielle Eigenschaft des Nacheinanders der Worte und Themen nur eingeschränkt in der Lage, diese vielfältigen Perspektiven abzubilden. Der Raum hingegen stellt im *Clean Space* hierfür den idealen Co-Therapeuten dar, der die Gleichzeitigkeit verschiedener Standpunkte sichtbar und hörbar werden lässt und in der Zeit Veränderungen und neue Muster entstehen lässt.

Besonders erleichtert wird die reflektierende Introspektion der Klient:innen durch die Tatsache, dass es diesen oft wesentlich leichter fällt, Dinge und Geschehnisse im Außen zu betrachten und zu beschreiben, als Innenwelten in Worte zu fassen. Da die Außenwahrnehmung zunächst einfacher mit Worten auszudrücken ist als die Innenwahrnehmung, gelingt über die Projektion der Innenwahrnehmung in den äußeren Raum eine Vereinfachung der Selbstreflexion für die

Klient:innen. Im *Clean Space* können diese somit eine natürliche Neigung, innere Konflikte in die Außenwelt zu projizieren, therapeutisch für sich nutzbar machen.

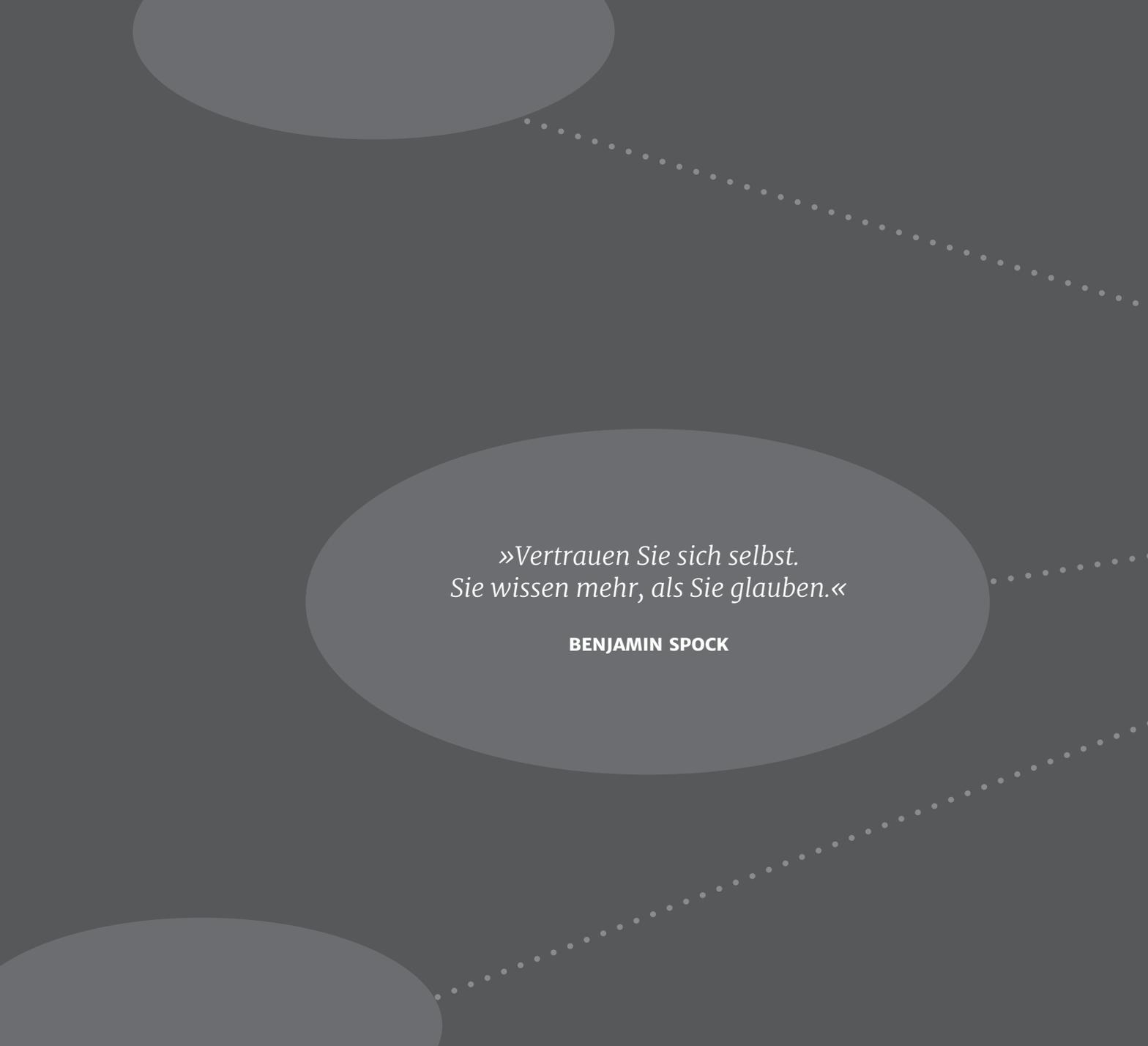
Wie *Clean Space* den Klient:innen einen Raum anbietet, den diese individuell mit ihrer Innenwelt »erfüllen« können, wird in dem vorliegenden Buch auf sehr verständliche und gut strukturierte Weise beschrieben. Ich bin James Lawley und Marian Way sehr dankbar, dass sie den Prozess nachvollziehbar und machbar beschrieben haben. Zudem ermöglichen sie es uns, die verschiedenen Aspekte der Begleitung eines solchen *Clean Space* Schritt für Schritt kennenzulernen. Sie beschreiben weiterhin, wie wir den Raum nutzen können, um auch in Gruppen die Möglichkeiten einer solchen klientengesteuerten Raumarbeit zu nutzen.

Einen großen Dank möchte ich auch an Andrea Matt, die Übersetzerin des vorliegenden Buches, aussprechen. Sie hat mit feinem Gespür für die Sprache die Inhalte und die Struktur in der vorliegenden Form der deutschsprachigen Leserschaft zugänglich gemacht. Als Kollegin, die

mit der Idiolektik vertraut war, fragte ich, ob es nicht eine Verbindung zur Arbeit gebe. Daraus ergab sich eine *Clean-Space*-Fortbildung für ihre Arbeit. Eine Peergroup, die sogar online funktioniert, in der sich innerhalb kurzer Zeit die Teilnehmer:innen »ungestört« sich selbst organisieren konnten. *Clean Space* entfalten konnte.

Den Leser:innen dieses Buches wünsche ich viel Freude beim Entdecken neuer »Spielplätze« sowie die Zeit, Schritt für Schritt das Gelesene mit sich und anderen zu teilen. So werden Sie auf eine sehr interessante Abenteuereise durch Zeit und Raum

Dr. med. Tilman Rentel
Januar 2022



*»Vertrauen Sie sich selbst.
Sie wissen mehr, als Sie glauben.«*

BENJAMIN SPOCK



Die Vorgeschichte

James' Geschichte

Den Ansatz, in der Haltung *clean* zu arbeiten, habe ich bei David Grove zum ersten Mal 1993 in einem Seminar erlebt. David arbeitete gleichzeitig mit zwei Freiwilligen und stellte dem einen Klienten einige Fragen, bevor er sich der anderen Klientin zuwandte. Ständig wechselte er zwischen den beiden. Ich war verwirrt und fasziniert, denn ich hatte noch nie von *Clean Language* gehört oder etwas Ähnliches gesehen. Ich hatte zwar keine Ahnung, was vor sich ging, aber ich konnte spüren, dass etwas Außergewöhnliches geschah.

Achtzehn Monate vergingen, bevor ich David wieder bei der Arbeit beobachten konnte. Ich erlebte, wie er *mir* diese seltsamen Fragen stellte. Noch immer hatte ich keine Ahnung davon, was er tat. Doch Penny Tompkins und ich wussten einfach, dass wir es herausfinden mussten. Der beste Weg für uns bestand darin, unser Wissen aus dem NLP – dem neurolinguistischen Programmieren – zu nutzen, um Davids Expertise zu erforschen und zu modellieren.

Wir gingen von einem Jahr Arbeit aus, aber uns war damals noch nicht klar, dass David ständig Neues entwickelte und aus dem einen Projekt eine lebenslange Aufgabe werden sollte. Penny und ich schrieben das Buch *Metaphors in mind. Transformations through symbolic modelling* (Lawley a. Tompkins 2000), in dem wir Davids Arbeit bis zum Jahr 1999 vorstellten. Doch bereits zwei Jahre nach Erscheinen des Buches hatte David einen bedeutenden Innovationsprung gemacht, der seine Arbeit in eine neue Richtung führte.

Ich erinnere mich genau an den Workshop im April 2002, an dem David in Großbritannien zum ersten Mal seine neueste Innovation vorstellte: *Clean Space*. Mich überraschte, dass dieser Mann, der normalerweise sehr selbstbewusst auftrat, ein wenig nervös wirkte und sich gespannt nach unserer Meinung erkundigte. Wir erklärten, dass wir den Prozess zuerst selbst ausprobieren wollten. Als David bei einem Besuch ein paar Wochen später fragte: »Nun, was denkt ihr?«, antwortete Penny: »Das wird laufen.«

Damals erkannte niemand die Bedeutung dieses neuen Weges, den David eingeschlagen hatte. Er pflegte zu sagen: »Ich jage Ideen und Modelle mit ihnen.« Mit Leidenschaft verfolgte er seine Idee in den letzten sechs Jahren seines Lebens weiter und schuf verschiedene kreative Prozesse, die er unter dem Begriff *Clean Knowledge* zusammenfasste.

Viele Menschen werden als »Genie« bezeichnet, aber nur wenige sind dieses Titel würdig, wie David Grove. David liebte die lateinische Wurzel von »Genie« – *genius*, die lateinische Bezeichnung für »genetische Begabung«, eine perfekte Mischung aus seiner Fähigkeit, verschiedene Methoden zu entwickeln. In 25 Jahren hat David eine Menge Weisheiten für diejenigen zusammengetragen, die diesen Schatz heben wollen. Dies ist nur ein Beispiel dafür.

Marians Geschichte

Während James Lawley diese Methode direkt bei David Grove erlernen konnte, habe ich das meiste bei James und Penny Tompkins gelernt. Zum ersten Mal begegnete ich *Clean Language* und *Symbolic Modeling* auf einer NLP-Konferenz. James hielt dort einen Vortrag über »Bindungen und Doppelbindungen«. Ich meldete mich freiwillig als Klientin, was mein Leben veränderte. Überwältigt von dem, was ich über mich selbst gelernt hatte, beschloss ich, die Gesprächstechniken, die James gezeigt hatte, selbst zu lernen und anzuwenden.

Penny und James haben mich auch in den *Clean-Space*-Prozess eingeführt. Während meines dritten oder vierten *Clean Language*-Workshops testeten wir den Prozess in einer riesigen Halle. Auf dem Boden befanden sich Markierungen für Korballspiele. Jedem Paar wurde ein halbes Spielfeld zugewiesen.

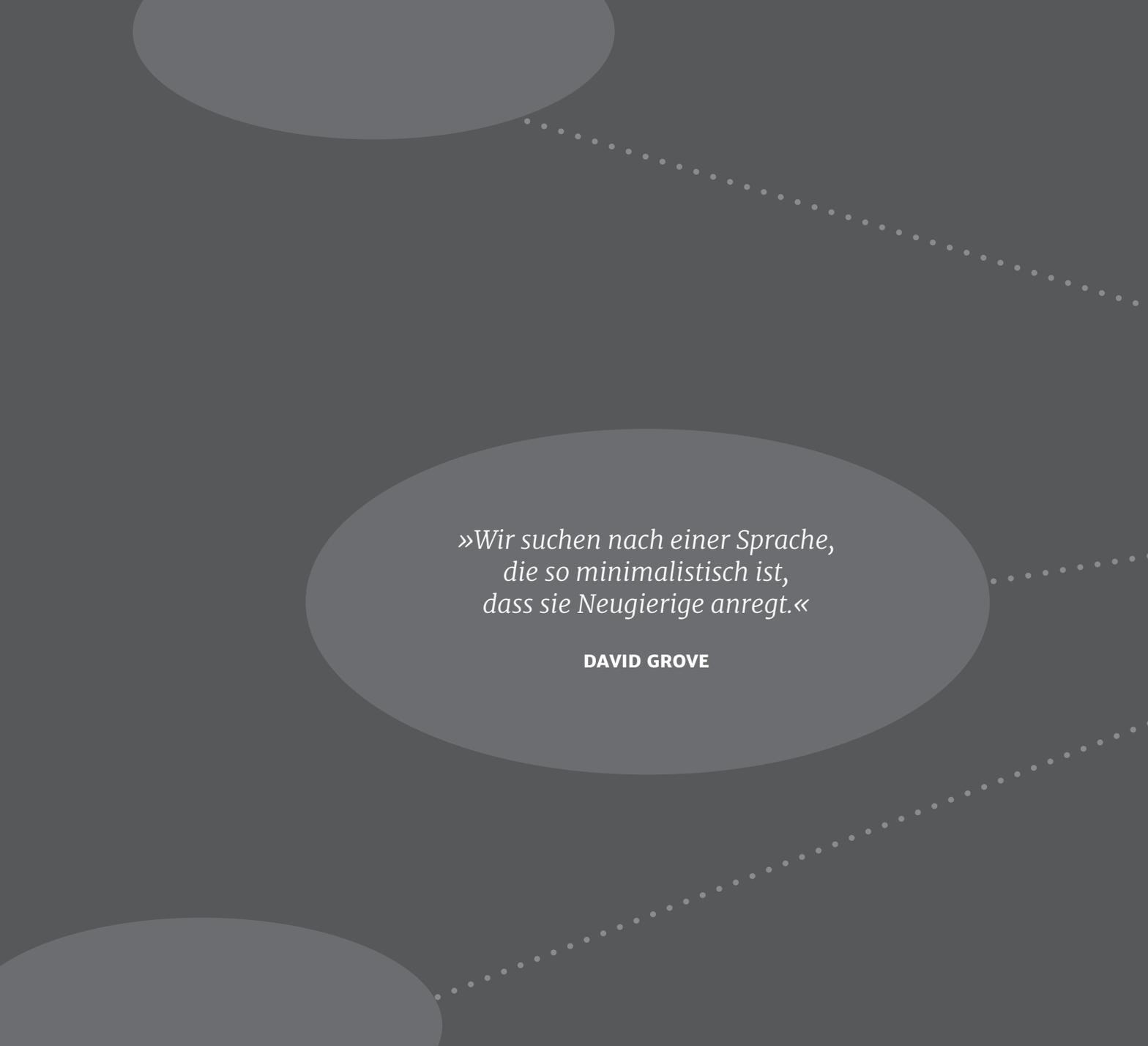
Obwohl ich bereits einiges über *Clean Language* – eine außergewöhnliche Art, Gespräche zu führen, die oft überraschende Erkenntnisse hervorbringt – gelernt hatte, erinnere ich mich an mein Staunen, als man mir erklärte, dass wir an verschiedenen Orten ganz unterschiedliche Dinge wissen können. Der Begriff »sakraler Raum« erhielt eine neue Bedeutung, als wir erfuhren, dass wir die Grenzen der Spielfelder achten und die Räume der Teilnehmenden nicht betreten sollen.

Seither habe ich Hunderte von Menschen in *Clean Language* und *Clean Space* ausgebildet und das Buch *Clean approaches for coaches* geschrieben (Way 2013). James unterstützte mich dabei mit wertvollen Rückmeldungen. Als er mich fragte, ob ich mit ihm ein Buch über *Clean Space* schreiben möchte, sagte ich sofort »Ja«.

Wir haben viele fröhliche Tage miteinander verbracht, inmitten all der Haftnotizen. Es stand wohl jedes einzelne Konzept für das Buch irgendwann auf einer Haftnotiz, ebenso wie viele Ideen, die es dann nicht in das Buch geschafft haben. Die Zettel klebten überall an den Wänden, am Boden und auf dem Tisch.

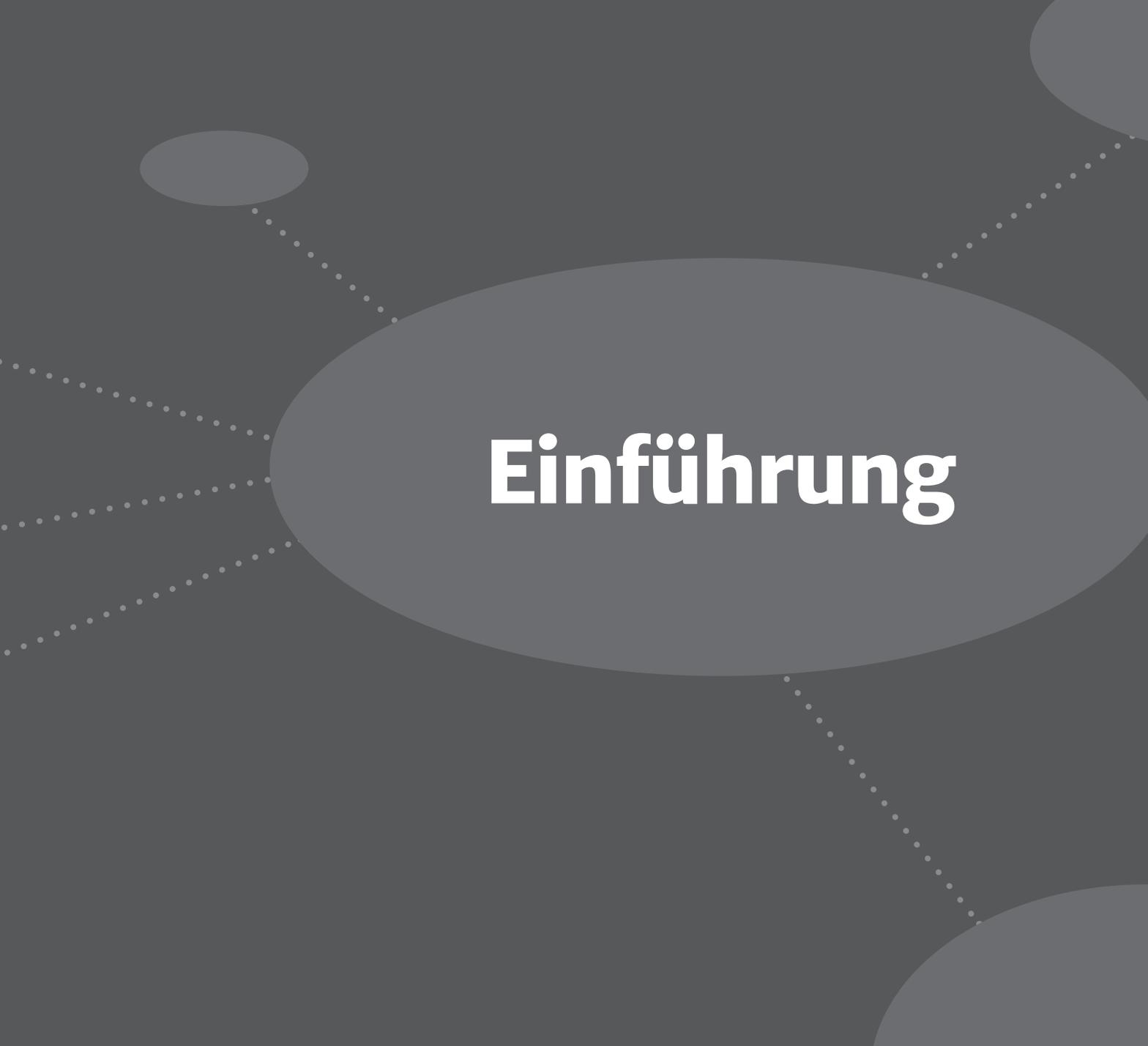
Als herausfordernd empfanden wir, wie man einen räumlichen Prozess, eine Bewegung aufbaut, innerhalb der Grenzen eines Buchs darstellen kann. Wir wissen, dass James *Clean Space* am besten versteht, wie der Prozess selbst durchläuft. Deshalb finden Sie auf den nächsten Seiten eine Miniversiön des Prozesses, um es zu probieren.

Schnappen Sie sich ein paar Zettel und probieren Sie gleich. Durch die kleine Übung, die auf Seite 21 beginnt und schnell gemacht ist, erfahren Sie mehr über den *Clean-Space*-Prozess und die Anliegen, das Sie für die Arbeit auszuwählen.



*»Wir suchen nach einer Sprache,
die so minimalistisch ist,
dass sie Neugierige anregt.«*

DAVID GROVE



Einführung

Warum Clean Space?

Haben Sie sich schon einmal gefragt, wie es wäre, Ihre Gedanken vor sich auszubreiten? Wäre es ein Unterschied, diese Gedanken aus einem anderen Blickwinkel zu betrachten oder anders anzuordnen? Würde das die Art und Weise ändern, wie Sie ein komplexes Problem oder ein kreatives Vorhaben angehen?

Vielleicht sind Sie bereits begeistert von *Mind Mapping* oder *Conceptual Mapping* – dies sind Prozesse, mit denen Sie Ihre Gedanken zu Papier bringen und Ihre Ideen oder Begriffe so lange verschieben, bis Sie sie stimmig angeordnet haben. Oder Sie haben schon an Gruppenarbeiten teilgenommen, bei denen Teilnehmende ihre Ideen auf Haftnotizen schreiben, diese auf einer Tafel befestigen und sie dann Kategorien zuordnen. Oder haben Sie auch schon einmal Geschirr und Besteck auf dem Esstisch herumgeschoben, um eine Idee zu erklären oder Beziehungen zwischen den Elementen sichtbar zu machen?

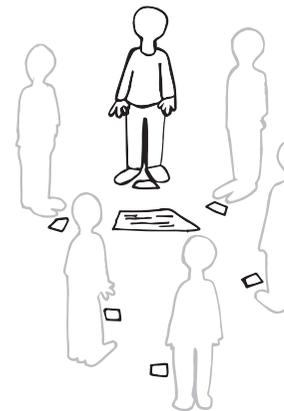
Clean Space hat mit jeder dieser Arbeitstechniken gemeinsam, dass Ideen, die sich im Kopf befinden, externalisiert werden – jede kommt an einem eigenen Ort zu liegen –, bevor sie zueinander in Beziehung gesetzt und manchmal auch bewegt werden. Und *Clean Space* hat noch weitere einzigartige Funktionen.

Obwohl es möglich ist, einen *Clean-Space*-Prozess alleine zu durchlaufen, wird er in der Regel von einer Person angeleitet, die Fragen stellt und Anweisungen gibt. Das ist wesentlich besser, weil dann die erforschende Person (so nennen wir die Person, die *Clean Space* durchläuft) nicht über den Prozess nachdenken muss, sondern sich völlig auf ihr Anliegen konzentrieren kann.

Den Raum arbeiten lassen

Clean Space ist ein dreidimensionaler Prozess. Statt ein Mindmap auf einem Blatt, Notizen auf einer Tafel oder Gegenstände auf einem Tisch zu betrachten, legt die erforschende Person die verschiedenen Aspekte ihres Themas an mehreren Orten im Raum oder im Freien aus. Sind diese Orte ermittelt, bewegt sich die erforschende Per-

son durch ihr eigenes Ideennetzwerk. *Clean Space* ist nicht nur der Verstand, sondern auch der Körper *per* beteiligt. In anderen kreativen Prozessen ist man oft, man nehme mehrere Perspektiven an, doch das ist meist nur metaphorisch. *Clean Space* betrachtet die erforschende Person das Anliegen tatsächlich aus verschiedenen Perspektiven, von etwa sechs Orten aus. In der Regel werden Probleme gelöst, neue Ideen entstehen und kreative Gedanken angeregt.



Sechs Orte ergeben mehr Perspektiven

Und nicht nur der Körper ist beteiligt. Die erforschende Person kann auch die *Umgebung* einbeziehen, um mehr über sich und ihr Anliegen zu erfahren und Informationen zu berücksichtigen, die sonst nur schwer zugänglich wären. Wenn jemand zum Beispiel in einer Ecke steht, kann dies das Gefühl hervorrufen, »in die Enge getrieben« worden zu sein. Oder die Sonne beginnt zu scheinen und »wirft ein Licht« auf einige Orte, während andere im Schatten bleiben. In fast allen *Clean-Space*-Prozessen erhält der Raum eine spezielle Bedeutung für die erforschende Person und wird *psychoaktiv* – so nannte der Erfinder und Psychotherapeut David Grove diesen Effekt. Die erforschende Person wandert nicht einfach durch irgendeinen Raum, während sie über ihre Ideen spricht. Sie bezieht sich auf den Raum, als sei er voller Informationen, die genau zu ihr und ihrem Anliegen passen.

Eine weitere Eigenschaft von *Clean Space* ist, dass die erforschende Person dazu angeregt wird, ein *Netzwerk* aus Orten zu schaffen. Sobald sie einige Orte gefunden und das Wissen dort in Erfahrung gebracht hat, lädt die anleitende Person dazu ein, die Beziehungen zwischen diesen Orten zu erkunden. Dadurch, dass die erforschende Person diese Beziehungen nicht nur gedanklich, sondern auch räumlich betrachtet, erhöht sich die Wahrscheinlichkeit stark, dass ein kreativer Impuls entsteht. Plötzlich sieht ein Netzwerk aus wie ein Weg oder ein Spinnennetz. Wird etwas durch eine neue Brille betrachtet oder in einer Metapher neu beschrieben, kann dies ein langjähriges Problem kreativ lösen oder neue Erkenntnisse zu einem Ziel liefern.

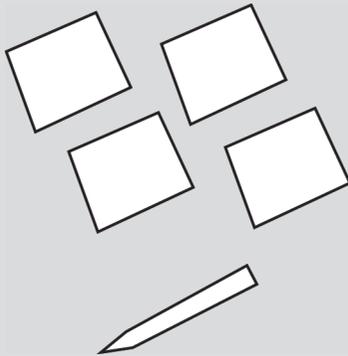
***Clean Space* anleiten**

In diesem Buch geht es darum, *Clean Space* Prozesse anleiten zu können. Sie lernen, wie die erforschende Person dazu einladen kann, sie zu individualisieren und in Beziehung zueinander zu setzen. Sie werden *Intuition* und *Netzwerkeffekte* kennen lernen und Zeichen dafür, dass spontane Kreativität in der Luft liegt. Und Sie werden erfahren, wie ein Prozess abschließen und die erforschende Person dazu einladen, selbst zu erkennen, was sie gelernt hat.

Sobald Sie den *Standardablauf* anleiten können, stellen wir Ihnen Ideen vor, wie Sie diese Prozesse entwickeln und wie Sie diese auf Ihre Gruppen anpassen können.

Finde einen Ort ...

Nimm dir 4 Haftnotizen oder Blätter Papier und Stifte.



Schreib oder male dein Anliegen oder erwünschtes Ergebnis auf ein Papier.



Das kann alles Mögliche sein: etwas, das du im Leben erreichen möchtest; ein Problem, mit dem du zu kämpfen hast; ein Thema, das du erforschen möchtest; ein Ziel oder ein erwünschtes Ergebnis – alles, was dich interessiert.

Jetzt leg das Papier an den Ort, an den es gehört.



Leg das Papier auf den Boden, ein Tisch oder anderswohin. Klebe es an die Wand oder die Decke. Oder nimm es mit dir nach draußen. Oder falte es zusammen, stecke es in einen Schrank zu stecken. Platziere es dort, wo du es möchtest.

Behalte die drei leeren Blätter bei dir.

Stell dich dort auf, wo du dich in Bezug auf das Papier befindest.

Da liegt es. Wo stehst du in Bezug zu ihm? Vor oder hinter ihm? An der Seite? Schräg zu ihm? Ist es über oder unter dir? In welcher Richtung liegt es? Wie groß ist der Abstand?

(Auch bei eingeschränkter Mobilität kannst du den Prozess durchführen – ändere die Anweisungen so, dass es für dich passt.)


das



Und was weißt du hier?

Denk nach. Schreib auf das zweite Papier ein oder zwei Worte, die deine Erfahrungen an diesem Ort zusammenfassen.


das



Und gibt es noch etwas, was du das weißt?

»Das« ist das, was du auf dem ersten Papier notiert hast. Schreib die neuen Erfahrungen ebenfalls auf das zweite Papier.

Markiere diesen Ort.

Nimm das zweite Papier, um den Ort, an dem du bist, zu markieren: Auf dem Boden, an der Wand oder auf einem Stuhl. Wir nennen dies »Ort 1«.

das =
erwünschtes
Ergebnis
oder Anliegen


das



Und finde einen anderen Ort.

Geh woanders hin – an irgendeinen anderen Ort.




das


Ort 1

Und was weißt du *hier*?

Schreib auf das dritte Blatt ein oder zwei Worte, die deine Erfahrungen an diesem Ort zusammenfassen.




das


Ort 1

Und gibt es noch etwas, was du *das* weißt?

»Das« steht immer noch für das, was auf dem ersten Papier notiert hast. Schreibe ein neues Thema, über das du nachdenkst. Schreibe neue Gedanken ebenfalls auf das dritte Blatt.

Markiere diesen Ort.

Nimm das Papier, um den Ort zu markieren – »Ort 2«.




das


Ort 1